

Ubbo-Emmius-Gymnasium Leer

Schuljahr: 2020/2021

Kurs: sf25



**Facharbeit im Seminarfach:
Geschichte des Ubbo-Emmius-Gymnasiums -
Licht und Schatten**



Der Neubau des Ubbo-Emmius-Gymnasiums von 1972

Gestern - Heute - Morgen

Aufbruch in die Moderne oder architektonische Sünde?

Verfasser: **Mathis Bootjer**

Fachlehrerin: **Frau Köhler**

Abgabetermin: **30.03.2021**

Note: _____

Punktzahl: _____

Unterschrift der Kursleiterin

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Vorgeschichte	2
2.1 Der Altbau des Ubbo-Emmius-Gymnasiums	2
2.2 Das Rektorenhaus und das „kleine Schulgebäude“ von 1959	2
3. Der Neubau in den Anfängen	3
3.1 Gründe für einen Neubau	3
3.2 Planungen, Bau und Fertigstellung	4
3.3 Architektur der 1960er und 70er Jahre: Eine Einordnung	8
3.4 Zwischenfazit: Der Neubau 1972	10
4. Der Neubau heute	11
4.1 Heutiger Zustand	11
4.2 Der Neubau als architektonisches Erbe	12
5. Abschließende Bewertung	13
5.1 Umgang mit dem Neubau	13
5.2 Handlungsempfehlungen für einen zukünftigen Bau	14
5.3 Fazit	15
Literaturverzeichnis	16
Anhangsverzeichnis	21
Anhang	22

1. Einleitung

Das Ubbo-Emmius-Gymnasium in Leer – viele verbinden diese Schule mit dem historischen Bau aus dem Jahre 1909, der durch seine Architektur im Stil des 16. Jahrhunderts auf sich aufmerksam macht. Gerne verschwiegen wird, dass neben diesem altherwürdigen Bau ein Anfang der 1970er Jahre errichteter „Naturwissenschaftlicher Trakt“ steht: der Neubau. Die Meinung zu diesem, auf den ersten Blick gar nicht zum historischen Bau passenden, fünfstöckigen Gebäude scheint klar: unschön, unpassend und eine Bausünde im Vergleich zum Altbau. Selbst die Schule versucht den Neubau soweit es geht auszublenden. So zeigt der offizielle Briefkopf der Schule nur den Altbau und diese wirbt sogar damit, dass im UEG in einem „Gebäude mit langer Tradition“¹ unterrichtet wird. Dies ist zwar nicht falsch, viele der 1300 Schüler² verbringen im Neubau aber einen weitaus größeren Teil ihrer weiterführenden Schullaufbahn. Denn neben den Fachräumen für Physik, Biologie und Chemie, den Computerräumen und einigen Klassenzimmern beherbergt das Gebäude auch die Cafeteria für alle Schüler und Lehrer. Kurz gesagt, die Schule ist auf dieses Gebäude angewiesen. Dennoch wird dieser Bau oft, besonders wegen seiner Architektur, als ein Schatten in der Geschichte des Ubbo-Emmius-Gymnasiums (UEG) gesehen.

Doch wie konnte es dazu kommen, wie konnte das Gebäude so in Verruf geraten? Und sollte man das Gebäude vielleicht doch mehr wertschätzen? Diesen Fragen wird in dieser Facharbeit nachgegangen. Dafür wird als erstes die Vorgeschichte beschrieben, dann werden der Planungs- und Bauprozess des Neubaus sowie die architektonische Einordnung aus früherer und heutiger Sicht betrachtet. Zuletzt gibt es einen Ausblick in die Zukunft.

¹ Leitbild des UEG, [online] <https://www.ueg-leer.de/images/stories/informationen/konzepte/Leitbild-verabschiedet-20-06-12.pdf> [25.03.2021]

² Wikipedia, Ubbo-Emmius-Gymnasium Leer, [online] https://de.wikipedia.org/wiki/Ubbo-Emmius-Gymnasium_Leer [25.03.2021]

2. Vorgeschichte

2.1 Der Altbau des Ubbo-Emmius-Gymnasiums

Das heutige Ubbo-Emmius-Gymnasium wurde 1584 als Lateinschule gegründet.

5 Am Anfang hatte diese zwei Klassen in einem Haus in Nähe des Plytenberg.
Nachdem die Schule in den darauffolgenden Jahrhunderten mehrfach umgezogen
war, hatte sie ihren Standort ab 1853 in einem neu gebauten Gebäude an der
Königsstraße. Im Jahre 1834 wurde die Lateinschule zu einem „Progymnasium“,
ehe es 1882 zum „Königlichen Realgymnasium“ wurde. Es war ein reines
10 Jungengymnasium.

Da die Schülerzahlen auf über 300 stiegen, war der Bau eines komplett neuen
Schulgebäudes um die Jahrhundertwende unausweichlich.³ Ab 1902 entstanden
erste Pläne für einen Neubau, von 1906 bis 1909 wurde nach zweijähriger Planung
das Gebäude im Stile der Weserrenaissance an der damaligen Deichstraße, der
15 heutigen Ubbo-Emmius Straße, errichtet.⁴ Das Gebäude war mit 14 Klassen für bis
zu 500 Schülern ausgelegt.⁵ Da das Gebäude auch für damalige Verhältnisse sehr
prunkvoll war,⁶ wurde es in der Bevölkerung als ein Wohlwollen der Königlichen
Regierung in Hannover gewertet.⁷ Am 27. September 1909 wurde das Gebäude
als Realgymnasium und Gymnasium eingeweiht. Die Baukosten betrug 350.000
20 Mark, von denen 120.000 Mark die Stadt trug.⁸

2.2 Das Rektorenhaus und das „kleine Schulgebäude“ von 1959

Dem Altbau angeschlossen war an der Westseite die Rektorenwohnung, auch
Rektorenhaus genannt, welches das Gesamtbild des Gebäudes vervollständigte.

25 Dieser Teil war mit Fachwerkelementen versehen, eine Tür verband die Wohnung
mit dem Amtszimmer im Altbau. Es war der Wohnsitz der Schuldirektoren von

³ Vgl. Albrecht Hundt, Deo-Patriae-Litteris, in: Ostfriesen-Zeitung (OZ), 26.09.1959

⁴ Vgl. Peter Wobser, Anmerkungen zur Baugeschichte der Schule, in: 400 Jahre Ubbo-Emmius-Gymnasium Leer, Festschrift 1984, S. 30

⁵ Die Quellen widersprechen sich hier. Während die OZ in einem Artikel von 1967 von 300 Schülern spricht, steht in der Festschrift von 1984 sowie im „Leerer Anzeigerblatt“ von 1909 eine größere Zahl. Ich habe mich auf diese bezogen.

⁶ Vgl. Wobser, 1984, S.30.

⁷ Hundt, 1959.

⁸ Vgl. Leerer Anzeigerblatt vom 26. September 1909, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer (= Archiv des UEG)

1909 bis zum Zweiten Weltkrieg. Viel ist über dieses Gebäude nicht bekannt. Nach dem Krieg wurde das Gebäude aufgrund von Wohnraummangel mehreren Familien zugeteilt. Als 1959 eine der Familien auszog, wurden bis 1970 im Erdgeschoss aus Platzmangel das Amtszimmer des Direktors und das Sekretariat untergebracht.⁹

In den 1950er Jahren wuchsen die Schülerzahlen immer weiter, sodass das große Schulgebäude an seine Kapazitätsgrenzen kam. Um die Raumnot zu lindern, begann man 1958 schräg hinter der Rektorenwohnung mit dem Bau eines zweistöckigen Klinkerbaus. Dieses „kleine Schulgebäude“, welches 1959 feierlich eingeweiht wurde, besaß vier Klassenzimmer und einen Werkraum. Eine Pergola verband das freistehende Gebäude mit dem Rektorenhaus am Altbau.¹⁰ Doch lange hielt die Freude über den Bau nicht an, denn aufgrund von weiter steigenden Schülerzahlen war das Gebäude schon Mitte der 1960er Jahre wieder zu klein, sodass ein provisorischer Pavillon vor dem Gebäude errichtet werden musste.¹¹

3. Der Neubau in den Anfängen

3.1 Gründe für einen Neubau

Ab Mitte der 1960er Jahre wurde die Situation um den Raummangel so dramatisch, dass ein deutlich größerer Neubau unausweichlich geworden war.

Denn es standen mittlerweile viel zu wenige Klassenräume zur Verfügung, da die Schule bis 1967 auf 610 Schüler angewachsen war. Das Inventar der Schule hatte sich hingegen seit 1909 kaum geändert und die Naturwissenschaften verfügten über zu wenig Räume. Besonders die Vorbereitungsräume waren nur kleine Kammern, die kaum Platz zum Arbeiten boten. Die naturwissenschaftlichen Fächer bekamen aber in der Nachkriegszeit eine immer größere Bedeutung, bei dem Bau des Altbaus bis 1909 waren diese längst nicht so relevant gewesen. Damit einhergehend hatte die Schule immense Probleme, neue Lehrer in den

⁹ Vgl. Ausstellung zum „Tag des Denkmals“ über das Rektorenhaus des UEG, P.K. Wobser, 2005, aus: Archiv des UEG

¹⁰ Vgl. Ausstellung zum „Tag des Denkmals“ über das kleine Schulgebäude des UEG, P.K. Wobser, 2005, aus: Archiv des UEG

¹¹ Vgl. OZ vom 04.11.1967, aus: Chronik des UEG 1963-1972, Archiv des UEG, S.180

Naturwissenschaften für die Schule zu gewinnen, die unter diesen unzureichenden Bedingungen unterrichten wollten.¹²

Hinzu kam, dass nach dem Krieg und in Folge des „Wirtschaftswunders“ in den 1950er Jahren der Wohlstand stieg, was zu einem Erstarren der Geburtenrate führte. Diese sogenannten „Baby-Boomer“, die in den Jahren 1955 bis 1969 zur Welt kamen,¹³ sorgten auch am UEG für eine explosionsartige Steigerung der Schülerzahlen, welcher man nicht gewappnet war. Zu berücksichtigen war außerdem, dass der geburtenstärkste Jahrgang 1964 in den 1970ern auf das Gymnasium kommen und damit die Schülerzahl noch weiter steigen würde. Auch die Turnhalle war aufgrund der gestiegenen Schülerzahlen viel zu klein geworden, weil sich die Vorgaben seit 1909 stark verändert hatten. Weniger ausschlaggebend, aber dennoch wichtig waren zwei Entscheidungen des Kultusministeriums:

1960 einigten sich die Kultusminister auf eine erste Reform der Gymnasialen Oberstufe, um mehr Schülern das Abitur zu ermöglichen. Zwar wurde die finale Reform erst 1972 beschlossen, dennoch war auch in den 1960er Jahren schon absehbar, dass der Bedarf an Oberstufenplätzen steigen würde.¹⁴

Zusätzlich wurde mit der Entscheidung des Kultusministeriums von 1968 auch in Niedersachsen die Koedukation eingeführt, es durften also Jungen und Mädchen zusammen unterrichtet werden.¹⁵ Neben dem Bedarf an getrennten Umkleiden und Sanitäranlagen vergrößerten sich dadurch die Raumprobleme zusätzlich.

3.2 Planung, Bau und Fertigstellung

Aufgrund der extremen Raumnot war der Stadt, als damaliger Schulträger, schnell klar, dass etwas getan werden musste. Ab Mitte der 1960er Jahre machte man sich erste Gedanken über einen naturwissenschaftlichen Trakt mit einer zeitgemäßen Sporthalle. Der niedersächsische Kultusminister Richard Langenheine sicherte nach einem Besuch des UEG 1968 Unterstützung zu.¹⁶

¹² Vgl. OZ vom 04.11.1967, aus: Chronik des UEG 1963-1972, S.180.

¹³ Vgl. Dr. Andreas Bergler, Laimingas, Was sind Baby-Boomer?, in: it-business, 08.11.2019, [Online] <https://www.it-business.de/was-sind-baby-boomer-a-891810/> [22.03.2021].

¹⁴ Vgl. „Stellungnahme zu der Besprechung am 03.02.1969 im Rathaus der Stadt Leer“, OStR. B., 14.02.1969, aus: Archiv des UEG Leer, S.2-3

¹⁵ Vgl. OZ vom 01.11.1969, aus: Chronik des UEG 1963-1972, Archiv des UEG, S.242

¹⁶ Vgl. OZ vom 26.09.1968, aus: Chronik des UEG 1963-1972, Archiv des UEG, S.199

Nachdem das Baudezernat der Stadt Leer 1969 mit der Fertigstellung des Neubaus des Teletta-Groß-Gymnasiums entlastet war, wurde aktiv mit den Planungen begonnen.¹⁴ Um Kosten zu sparen, wurde auf einen Architektenwettbewerb verzichtet und der Architekt und Bauingenieur Wilhelm Baer aus dem Baudezernat der Stadt Leer beauftragt. Er arbeitete in enger Zusammenarbeit mit der Stadt, der Landesregierung in Hannover und der Schule verschiedene Entwürfe¹⁷ für einen Neubautrakt, damals „Erweiterungstrakt des Gymnasiums für Jungen“, aus.¹⁸ Der erste Entwurf aus dem Jahre 1967 sah einen Neubau an der Schillerstraße vor, wofür die Aula und die Sporthalle des Altbaus hätten weichen müssen, also der komplette Flügel an der Schillerstraße. Angeschlossen an diesen vierstöckigen Neubau war direkt die Sporthalle geplant, welche im Dachgeschoss eine Aula beinhalten sollte. Bei diesem Bau wären das kleine Schulgebäude und das Rektorenhaus erhalten geblieben. Dieser Entwurf wurde aber wegen weitreichender Forderungen der Landesregierung wieder verworfen, weil er - für 27 Klassen geplant - schnell zu klein geworden wäre.¹⁹ (Zum Vergleich: Dieser Entwurf hatte eine Grundfläche von ca. 370 Quadratmetern, der heutige Bau mehr als 800 Quadratmeter).²⁰

Daraufhin entstand ein regelrechter Konflikt zwischen den beteiligten Parteien, wie ein Neubau auszusehen habe. Besonders um die Größe der Turnhalle und die Anzahl an Fachräumen wurde heftig gestritten.²¹ Da die Landesregierung davon ausging, dass in naher Zukunft ein drittes Gymnasium in Leer gebaut werden würde, wichen deren Entwürfe, besonders was die Größe des Baus anging, stark von den städtischen Plänen ab. So sah ein Vorentwurf der Landesregierung sogar den kompletten Abriss des Altbaus vor, dem ein moderner Bau mit einem Forum folgen sollte.²²

¹⁷ Wegen der Corona-Virus-Pandemie waren zum Zeitpunkt der Verschriftlichung nicht alle Informationen zu den Entwürfen verfügbar.

¹⁸ Vgl. OZ vom 29.08.1973, aus: Chronik des UEG 1972-1982, Archiv des UEG, S.33

¹⁹ Vgl. OZ vom 17.11.1967, aus: Chronik des UEG 1963-1972, Archiv des UEG, S.184

²⁰ Berechnet aus: Bauzeichnung Nr.3 „Erweiterung Gymnasium für Jungen“ des Stadtbauamtes Leer vom 13.06.1967, aus: Archiv des UEG

²¹ Vgl. OZ vom 29.08.1973, Chronik des UEG 1972-1982, S.33

²² Vgl. Brief: „Erläuterungen zu meinem skizzenhaften Vorschlag vom 25.01.1969“. Hannover, Autor unbekannt, aus: Archiv des UEG, S. 3-4

Nachdem die Forderung nach einem dritten Gymnasium als unrealistisch erachtet worden war,²³ entschied man sich in den weiteren Planungen, einen größeren Bau an die Stelle des Rektorenhauses zu setzen. Dort war deutlich mehr Platz – denn der Schulhof durfte aufgrund von Bestimmungen nicht verkleinert werden.²⁴ In
5 einem ersten Entwurf der Stadt sollte nur das Rektorenhaus abgerissen werden und das kleine Schulgebäude von 1959 in einen mehrstöckigen Neubau mit einbezogen werden. Nahtlos angeschlossen an diesen Bau hätte auf der Fläche des heutigen Pavillons die Turnhalle gestanden. Da dieser Entwurf aber auch nur für
10 27 Klassen Platz bot²⁵ und aufgrund der Zerstückelung in mehrere Bauten selbst aus damaliger Sicht architektonisch schlecht gelöst war, entschied man sich dagegen.²⁶

Einigen konnte man sich im Herbst 1969 schlussendlich auf den heutigen Gebäudetrakt: Das kleine Schulgebäude musste für den fünfstöckigen naturwissenschaftlichen Trakt weichen und die teilbare Sporthalle sollte mit
15 Eingang an der Schillerstraße entstehen. Dieser Bau bot Platz für mindestens 34 Klassenräume und war somit besser auf die bevorstehenden starken Jahrgänge vorbereitet, da man bei der Planung mit einem Mehrbedarf von 35% rechnete.²⁷ Eine große Rolle spielte auch die Lärmbelästigung an der Ubbo-Emmius-Straße: Dieser Bau hatte im Vergleich zu allen anderen Entwürfen keine Klassenräume zur
20 Straßenseite. Auch die Turnhalle entsprach den Vorstellungen aller Beteiligten.²⁸ Am 1.11.1969 titelte die Ostfriesen-Zeitung, dass die Planungen soweit abgeschlossen seien und in Kürze mit dem Bau begonnen werden könne.²⁹ Beauftragt für die Bauarbeiten wurde der Bauunternehmer Friedrich Fletemeyer. Der Bau wurde in drei Abschnitte unterteilt, um gleichzeitig den Schulbetrieb zu
25 ermöglichen: Im März 1970 wurde damit begonnen, die Rektorenwohnung und das kleine Schulgebäude von 1959 abzureißen. Im Anschluss war am 15. Mai 1970

²³ Vgl. Brief an den Herrn Stadtbaurat Schmidt-Gothan vom 27.03.1969. Leer, Autor unbekannt, aus: Archiv des UEG, S. 2

²⁴ Vgl. Wobser, 1984, S. 32-33

²⁵ Vgl. OZ vom 20.03.1969, aus: Chronik des UEG 1963-1972, Archiv des UEG, S.209

²⁶ Vgl. „Stellungnahme der Sportlehrkräfte zu dem Entwurf der Regierung Betr. Schulerweiterungsbau des GfJ. Leer“, undatiert, aus: Archiv des UEG

²⁷ Vgl. OZ vom 29.09.1973, aus: Chronik des UEG 1972-1982, S. 33

²⁸ Vgl. „Stellungnahme der Sportlehrkräfte zu dem Entwurf der Regierung Betr. Schulerweiterungsbau des GfJ. Leer“

²⁹ Vgl. OZ vom 01.11.1969, aus: Chronik des UEG 1963-1972, S.242

die Grundsteinlegung für den naturwissenschaftlichen Trakt. Bereits am 21. Juli 1971 konnte das Richtfest mit Bürgermeister Horst Milde und weiteren Politikern gefeiert werden, gleichzeitig begannen die Bauarbeiten am zweiten und dritten Abschnitt. In dem zweiten Abschnitt wurde der Altbau grundlegend saniert und ein Teil der Aula abgerissen, um genug Platz für den dritten Schritt, den Bau der 5 48 Meter langen Turnhalle, zu gewinnen.³⁰ Der naturwissenschaftliche Trakt wurde später als geplant im Sommer 1972 fertiggestellt und direkt bezogen. Am 29. August 1973 wurde mit Fertigstellung der Sporthalle der komplette Komplex feierlich an die Schule übergeben. Die Kosten hatten sich nach der sechsjährigen 10 Planungs- und Bauzeit auf 5,9 Millionen DM mehr als verdoppelt, von denen der Neubau allein 3,6 Millionen DM kostete.³¹

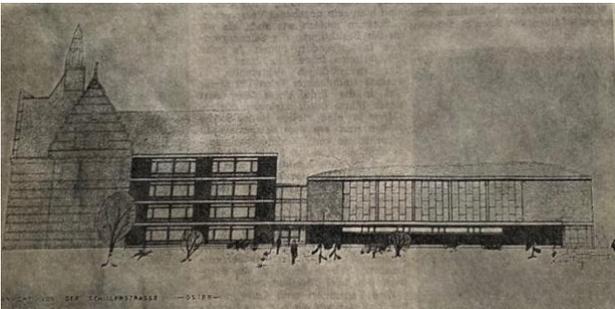


Abbildung 1: Der erste Entwurf (Sicht Schillerstraße) sah den Abbruch der Aula des Altbaus vor. (Aufnahme der OZ [OZ/-sma-], 17.11.1967, aus: OZ vom 17.11.1967).

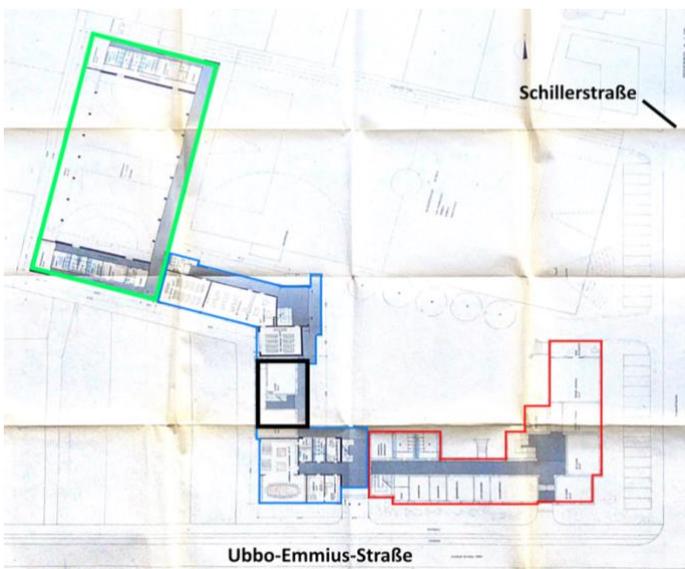


Abbildung 2 zeigt einen Entwurf, in dem das kleine Schulgebäude (schwarz) in einen Neubau (blau) miteinbezogen werden sollte. In grün die Turnhalle auf der Fläche des jetzigen „Pavillons“. (Bauzeichnung des Stadtbauamtes, ca. 1969, aus: Archiv des UEG).

³⁰ Vgl. OZ vom 22.07.1971, aus: Chronik des UEG 1963-1972, Archiv des UEG, S. 272

³¹ Vgl. OZ vom 29.09.1973, aus: Chronik des UEG 1972-1982, S. 33

3.3 Architektur der 1960er und 1970er Jahre: eine Einordnung

Um das Erscheinungsbild des Neubaus zu verstehen, muss man sich die Architektur dieser Zeit etwas genauer anschauen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verblassten die wirtschaftlichen und sozialen Probleme aufgrund des „Wirtschaftswunders“ und der funktionierenden sozialen Marktwirtschaft relativ schnell. Die Energiepreise waren niedrig, die Wirtschaft boomte und in jedem Bereich machten sich Fortschritt und Modernisierung bemerkbar. Ein regelrechter Bauboom entstand, auch der Staat und die Kommunen waren wichtige Auftraggeber, die eine Vielzahl öffentlicher Einrichtungen in Auftrag gaben. Hinzu kamen neue, nie gekannte Baustoffe wie zum Beispiel Betonfertigteile, die neue Möglichkeiten schafften. In den 1960er Jahren kam eine junge Generation von Architekten mit neuen Visionen von den Universitäten und sorgte für eine Aufbruchsstimmung im Bauwesen der Bundesrepublik.³² Heute wird diese architektonische Epoche die Nachkriegsmoderne genannt, oft wird auch in die erste und zweite Nachkriegsmoderne unterteilt. Die zweite, die von den 1960er Jahren bis in die 1970er Jahre hinein dauerte,³³ zeichnete sich vor allem durch eine radikale Erneuerung aus. Die Architektur sollte eine Gegenbewegung zu der Zeit des Nationalsozialismus sein. Viele Bauten der Vorkriegs- und Kriegszeit, die man mit einer dunklen Epoche verband, sollten durch das Neue, Fortschrittliche und Funktionale ersetzt werden.³⁴ Es begann eine enorme Zerstörung alter, denkmalwürdiger Bauwerke, da der Denkmalschutz damals nicht in das Denken der Zeit passte. Auch in Leer kam diese Entwicklung an, ein bekanntes Beispiel ist die Ende der 1960er Jahre geplante „Westtangente“. Diese ist ein Paradebeispiel der autogerechten Stadt, für die Teile der heutigen denkmalgeschützten historischen Altstadt hätten abgerissen und durch eine aus damaliger Sicht moderne und funktionale Stadt hätten ersetzt werden sollen.³⁵

³² Vgl. Wolfgang Kil. „Die unbeschwerten Jahre“. Aufbruch – Architektur in Niedersachsen 1960 bis 1980. hrsg. von Riess, Felicia (Berlin: Jovis, 2017), S. 13

³³ Vgl. Wikipedia, Nachkriegsmoderne, in Wikipedia.org, [Online] https://de.wikipedia.org/wiki/Nachkriegsmoderne#cite_note-11 [22.03.2021]

³⁴ Vgl. Dr. Folkhard Cremer, Vollmontage-Schule im Dienste der offenen Gesellschaft, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg Bd. 40 Nr.3, 2011, S.143

³⁵ Vgl. Margarete Kramer, Bürger kämpfen für ihre Altstadt (Leer: Heimatverein Leer e.V., 2017), S. 16-17

Ein gängiger Baustil der zweiten Nachkriegsmoderne wurde der „Brutalismus“. Dieser, welcher sich von dem französischen „béton brut“, zu deutsch „roher Beton“, ableitet, ist geprägt von unverarbeitetem Sichtbeton mit einfachen geometrischen Formen. Er fand besonderen Anklang, weil sich hierdurch einfach und kostengünstig architektonische Utopien in die Realität umsetzen ließen, die sich deutlich von dem vorher Gekanntem abgrenzen konnten.³⁶ Ein Beispiel in Leer für einen Bau des Brutalismus ist das Geschäfts- und Bürogebäude an der Mühlenstraße, welches im Volksmund als „Kleemann-Bunker“ bekannt ist.



10 *Abbildung 3: Das als "Kleemann-Bunker" bekannte Gebäude in Leer lässt sich dem Brutalismus zuordnen. (Eigenaufnahme, 21.03.2021)*

Durch den Bildungsnotstand in den 1960er Jahren entstand unter dem Motto „Bildung für alle“ ein neuer Diskurs über Erziehungswissenschaften und Soziologie. Dieser brachte neue pädagogische Reformkonzepte wie zum Beispiel
15 Ganztagschulen und integrierte Bildungszentren hervor, welche von Architekten in eine neue Art von Schularchitektur verarbeitet wurden. Es entwickelte sich auch bei Schulbauten ein Bauboom. Heute sind diese Konzepte veraltet und wenig angesehen.³⁷

Das Ubbo-Emmius-Gymnasium hingegen ist von diesen Entwicklungen
20 größtenteils verschont geblieben, da auf große Experimente verzichtet wurde. Zum einen ist der Neubau kein Bau des Brutalismus, da er sich nicht durch großflächige Betonelemente auszeichnet, sondern mit der Backsteinfassade und großen Fenstern ein eher schlichtes Bild abgibt. Zum anderen wurde auch auf

³⁶ Vgl. Janette Baumann, Die Rohe Kunst der Architektur: Brutalismus, in: G-Pulse, 11.01.2018, [online] <https://g-pulse.de/brutalismus> [25.03.2021].

³⁷ Vgl. Olaf Gisbertz. „Forschung und Bildung“. Aufbruch – Architektur in Niedersachsen 1960 bis 1980. hrsg. von Riess, Felicia. (Berlin: Jovis, 2017), S. 56

„Bildungsexperimente“ verzichtet. Man setzte in dem Gebäude keine pädagogischen Reformkonzepte um. Allerdings legte man wenig Wert auf Denkmalschutz. Dies zeigte sich bei den Planungen, den Altbau teilweise oder vollständig abzureißen. Bei der tatsächlichen Umsetzung mussten schließlich das
5 Rektorenhaus und ein Teil der Aula weichen.

In den 1970er Jahren endete die Nachkriegsmoderne langsam. Durch den Bericht „Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome 1972 wurde erstmals klar, dass die damalige Lebensweise verändert werden musste, was durch die Ölpreiskrise 1973 noch weiter verstärkt wurde. Hinzu kam 1975 das „Denkmalschutzjahr“, in dem
10 sich die Einstellung zum Denkmalschutz grundlegend änderte. Nicht mehr das Neue, Futuristische und Funktionale stand im Vordergrund, sondern man sah ein, dass auch alte Architektur wertvoll und erhaltenswert war.³⁸

3.4 Zwischenfazit: Der Neubau 1972

15 Die Ostfriesen-Zeitung schrieb zur Eröffnung des Gebäudes, dass die Fassade „ins Stadtbild passe“, auch in Zukunft lohne sich der Blick auf das Gebäude. Besonders hervorgehoben wurde, dass es keinen „Stilbruch“ zwischen Neu- und Altbau gebe.³⁹ Architekt Wilhelm Baer fand die seitliche Fassade sogar „zu schade für den Innenhof“.⁴⁰ All diese Meinungen zeigen, wie modern und zukunftssträchtig man
20 das Gebäude Anfang der 1970er Jahre empfand. Die Verbindung zwischen der damals modernen Architektur und dem altherwürdigen Altbau wurde als hervorragende Symbiose aus Alt und neu gesehen. Der Abriss des Rektorenhauses wurde nicht bedauert.

25

³⁸ Vgl. Kil, „Die unbeschwerten Jahre“. Aufbruch – Architektur in Niedersachsen 1960 bis 1980, S.15

³⁹ Vgl. OZ vom 29.08.1973 aus: Chronik des UEG 1972-1982, S. 33

⁴⁰ OZ vom 30.08.1973, aus: Chronik des UEG 1972-1982, Archiv des UEG, S.35

4. Der Neubau heute

4.1 Heutiger Zustand

Nach der Fertigstellung und Einweihung 1972 passierte lange nichts am Gebäude.

5 Erst 2008 wurde das Erdgeschoss grundlegend umgestaltet und modernisiert, um Platz für eine zeitgemäße Cafeteria zu erhalten.

Heute ist das Gebäude in einem denkbar schlechten Zustand. Der Landkreis Leer bewertete 2018 das Ubbo-Emmius-Gymnasium als sanierungsbedürftigste Schule des Landkreises:⁴¹ Aufgrund einer schlechten Dämmung wird es im Sommer dort
10 unerträglich heiß, im Winter sind Schüler wegen einer nicht regulierbaren Heizung oft Temperaturschwankungen ausgesetzt. In den Computerräumen fand man krebserregendes Asbest und die Wände im Keller sind grün vor Schimmel.⁴² Diese Liste lässt sich fortführen. Es stellt sich die Frage: Wie konnte es bei einem erst 50 Jahre alten Gebäude dazu kommen?

15 Dies hat zweierlei Gründe. Zum einen ist das Gebäude durch die geringe Pflege im Laufe der Zeit stark sanierungsbedürftig geworden. Zum anderen hat auch der Baustil der 1960er und 1970er Jahre einen großen Einfluss auf die schnelle Alterung. Ab den 1960er Jahren wurde der sogenannte
„Bauwirtschaftsfunktionalismus“ populär. In diesem wurde das möglichst
20 kostengünstige und schnelle Bauen anderen Aspekten übergeordnet. Das hatte zur Folge, dass wenig erprobte sowie billige Baustoffe in großer Menge verbaut wurden.⁴³ So waren Betonfertigteile das damalige Maß der Dinge. Heute ist bekannt, dass diese deutlich witterungsanfälliger und kurzlebiger sind als damals gedacht.⁴⁴ Auch Asbest war ein flexibler und günstiger Dämm- und
25 Brandschutzstoff, der besonders in den 1970er Jahren in großen Mengen verbaut wurde und heutige Sanierungen sehr aufwändig macht. Mögliche gesundheitliche

⁴¹ Vgl. Dennis Schrimper, Größter Sanierungsbedarf besteht am UEG, in: OZ-Online, 20.06.2018: [online] <https://www.oz-online.de/-news/artikel/397263/Groesster-Sanierungsbedarf-besteht-am-UEG> [27.03.2021].

⁴² Vgl. Benjamin Born, Schüler beklagen Zustand ihres UEG, in: OZ-Online, 06.09.2017: [online] <https://www.oz-online.de/-news/artikel/307194/Schueler-beklagen-Zustand-ihres-UEG> [27.03.2021].

⁴³ Vgl. Dr. Jürgen Tietz, Späte Moderne Die Architektur der 1960er und frühen 1970er Jahre, in: Faltblattreihe Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, F 21, 2008.

⁴⁴ Vgl. Kil, „Die unbeschwerten Jahre“. Aufbruch – Architektur in Niedersachsen 1960 bis 1980, S.14.

Risiken wurden damals ignoriert.⁴⁵ Nicht zuletzt wurde auf Energieeffizienz oft gar nicht geachtet, Energie war billig und eine Dämmung hätte die Baukosten nur unnötig in die Höhe getrieben.⁴⁶

5 Viele Bauten aus dieser Zeit sind bereits abgerissen oder ihnen droht ein baldiger Abriss, da sie nicht mehr dem heutigen Standard entsprechen.

4.2 Der Neubau als architektonisches Erbe

Die OZ vom 29.08.1973 schreibt, dass der neue Flügel „nahtlos“ an den Altbau anschließt.⁴⁷ Doch das ist genau das, was heute auf wenig Akzeptanz stößt: die
10 historische Architektur des Altbaus aus der Weserrenaissance, die direkt auf den modernen, harten Stil des Neubaus der zweiten Nachkriegsmoderne trifft.

Denn die Einstellung zu dieser Architekturepoche hat sich grundlegend geändert. Durch das Denkmalschutzjahr 1975 ist diese in Misskredit geraten, spätestens seit dem Mauerfall hat sie ihr Ansehen komplett verloren⁴⁸ Dabei wird weniger die
15 Architektur an sich kritisiert, sondern die Hintergründe dieser Bauten. Denn vielmals wurden historische Gebäude abgerissen, der Bauwirtschaftsfunktionalismus stellte die kommerziellen Interessen vor allen anderen und oft sind solche Bauten auch nicht realitätsnah geplant worden z.B. Großwohnsiedlungen, welche schnell zu sozialen Brennpunkten wurden. Diese
20 Gründe erschütterten das Vertrauen in diese Epoche, weshalb sie bis heute oft als denkmalunwürdig abgestempelt wird. Trotzdem sind „Neubauten [...] das architektonische Erbe von Morgen“⁴⁹ und die Nachkriegsmoderne ist eine abgeschlossene Epoche. Darum gibt es seit einigen Jahren ein Umdenken im Denkmalschutz, da man erkannt hat, dass bald eine ganze Epoche nicht mehr
25 existiert. Deshalb beginnt man immer mehr solche Bauten in den Fokus zu

⁴⁵ Vgl. Manfred Kriener, Das tödliche Wunder, in: Die Zeit, 29.01.2009.

⁴⁶ Vgl. Baunetzwissen, „Typische Wärmeverluste verschiedener Baualterstufen“, in: Baunetzwissen.de, [online] <https://www.baunetzwissen.de/altbau/fachwissen/energieeinsparung/typische-heizwaermeverluste-verschiedener-baualterstufen-148234> [29.03.2021].

⁴⁷ Vgl. OZ vom 29.08.1973, aus: Chronik des UEG 1972-1982, S. 33.

⁴⁸ Vgl. Kil, „Die unbeschwerten Jahre“. Aufbruch – Architektur in Niedersachsen 1960 bis 1980, S.15.

⁴⁹ Tino Mager. „Destructive Egomania“. Welche Denkmale welcher Moderne?, hrsg. von Sonne, Wolfgang. (Berlin: Jovis, 2017), S. 86.

nehmen.⁵⁰ Das Problem ist, dass es eine viel zu große Anzahl an Gebäuden gibt, welche vermeintlich geschützt werden müssten. Es entstünde eine sogenannte „Musealisierung der Städte“. Dadurch, dass immer mehr Gebäude geschützt werden, steht immer weniger Raum für kreative, neue Ideen zu Verfügung, was eine zukünftige Anschlussfähigkeit verhindert. Deshalb müssen bei solchen Entscheidungen strikte Qualitätsstandards gelten, die genau definieren, ab wann ein Gebäude so architektonisch hervorsteht, dass es schützenswert ist.⁵¹ Aus diesem Grund sollte der Neubau nicht unter Denkmalschutz gestellt werden. Zwar spiegelt er das Denken der Zeit wider, er hat aber keine architektonischen Alleinstellungsmerkmale und hebt sich nicht von der Masse ab. Auch würde das die Anschlussfähigkeit verhindern, wenn Umbauten und Sanierungen durch den Denkmalschutz blockiert werden.

15 **5. Abschließende Bewertung**

5.1 Umgang mit dem Neubau

Dass in den 1970er Jahren ein Neubau errichtet werden musste, war unausweichlich. Die Schülerzahlen explodierten regelrecht, die Schule war veraltet und es wäre damals nicht haltbar gewesen, weiter in den bestehenden Gebäuden zu unterrichten. Vergleicht man das Gebäude mit Utopien der 1960er Jahre, zum Beispiel ein Neubau in der Stilrichtung des Brutalismus, erkennt man, dass dieses doch schlicht und unauffällig ist. Somit liegt die Sünde nicht in der Architektur des Neubaus, sondern darin, dass das Rektorenhaus abgerissen wurde und somit der historische Altbau einen Teil seines Charmes verloren hat. Aber auch hier hätte es schlimmer kommen können. Entwürfe, den Bau an die Stelle des jetzigen Aulaflügels des Altbaus zu setzen oder den Altbau komplett abzureißen, hätten einen deutlich größeren Schaden hinterlassen.

Auch wenn solche Entscheidungen heute bereut werden, kann man diese schlecht rückgängig machen (ohne dabei immense Geldsummen zu investieren). Deshalb sollten wir anfangen, Bauten aus den 1960er und 1970er Jahren mehr

⁵⁰ Vgl. Mager. „Destructive Egomania“. Welche Denkmale welcher Moderne?, S. 83-84.

⁵¹ Vgl. Mager. „Destructive Egomania“. Welche Denkmale welcher Moderne?, S. 86.

wertzuschätzen. Denn immerhin ist dies eine abgeschlossene Architekturepoche, die das Denken einer ganzen Zeit widerspiegelt und ein Teil der deutschen Geschichte ist.

5 Viele Bauten dieser Zeit werden oder sind bereits abgerissen, da sie als impraktikabel, sanierungsüberfällig und oft als Bausünde angesehen werden. Trotzdem sollte die Frage gestellt werden, ob ein Abriss immer der richtige Weg ist. Denn damit machen wir im Grunde dasselbe, was wir der vorherigen Generation zur Last legen – Architektur abreißen, die nicht in das Denken der Zeit passt.

10 Das heißt nicht, dass der Neubau nun unter Denkmalschutz gestellt werden sollte. Vielmehr sollte begonnen werden, den Bau nicht mehr als Sünde darzustellen, sondern sein Dasein zu akzeptieren und zu überlegen, wie das Gebäude in Zukunft besser repräsentiert werden kann – zum Beispiel durch Sanierungen.

15 **5.2 Handlungsempfehlungen für einen zukünftigen Neubau**

Die heutigen Gebäudekapazitäten stoßen seit vielen Jahren an ihre Grenzen. Viele Klassen sind heute in der Ludgeri-Schule, der Ostersteg-Schule, dem Pavillon oder seit letztem Jahr dem umgebauten EWE Gebäude untergebracht. Deshalb wäre es gar nicht so abwegig, einen komplett neuen Trakt zu errichten, um der Verteilung der Unterrichtsräume über die ganze Stadt entgegenzutreten. Bei solch einem neuen Gebäude wäre zu beachten, dass sich die Vorgaben seit 1972 stark verändert haben. Außerdem dürften die Kosten, da es sich um ein öffentliches Projekt handeln würde, nicht aus dem Ruder laufen.

25 Am kostengünstigsten wäre es, den Neubau von 1972 stehen zu lassen. So ließen sich viele Klassenräume erhalten mit dem Vorteil, dass ein kleinerer Neubau erforderlich wäre. Für eine Sanierung des Neubaus von 1972 würde auch die Langlebigkeit der verwendeten Stahlbetonskelettbauweise sprechen. Dies deckt sich mit dem Fazit dieser Facharbeit, die Architektur der 1960er und 1970er Jahre zu schützen. Es stellt sich vor allem die Frage der zur Verfügung stehenden Fläche.

30 Würde man diesen neuen Neubau an die Nordseite des Neubaus von 1972 setzen, würde der Neubau direkt an die Sporthalle grenzen und den Schulhof zweiteilen. Hinzu müsste man einen solchen Bau im Stile des Neubaus von 1972 fortführen,

um eine architektonische Zerstückelung zu vermeiden. Da diese Architekturepoche immer noch einen schlechten Ruf hat, wäre die Akzeptanz in der Bevölkerung gering.

Eine gute und kostengünstige Lösung wäre, einen architektonisch eigenständigen Bau zu errichten, der sich auch räumlich vom Alt- und Neubau von 1972 abgrenzt, zum Beispiel auf der Fläche des heutigen „Pavillons“.

Wenn hingegen die benötigten Finanzmittel zur Verfügung stehen würden, den Neubau von 1972 abzureißen und einen komplett neuen Trakt zu errichten, gäbe es zwei Optionen. Zum einen, einen Neubau in einem aktuellen Architekturstil zu errichten, der sich klar vom Altbau abgrenzt. Das würde aber wieder die Frage aufwerfen: Wie sieht die zukünftige Akzeptanz eines solchen Baus aus? Zum anderen könnte man den Bau im Stil des Altbaus fortführen. Dies sähe einheitlich aus, wäre aber mit hohen Kosten verbunden und ineffizient: Wegen der breiten Flure und der hohen Decken wäre die Flächennutzung im Vergleich zum jetzigen Neubau von 1972 deutlich geringer. Anbieten würde sich in diesem Fall eine Kombinationslösung, die aktuell sehr populär ist und beispielsweise beim Neubau des Berliner Stadtschlusses umgesetzt wurde: Eine Fassade an der Ubbo-Emmius-Straße im Stile des Altbaus, dahinter einen modernen Neubautrakt. Die Kosten für diese Lösung wären natürlich auch immens (wie das Berliner Stadtschloss zeigt).⁵²

5.3 Fazit

Aufgrund begrenzter Finanzmittel orientieren sich öffentliche Neu- und Umbauten schwerpunktmäßig an Kosten und Nutzen. Wie in dieser Facharbeit beschrieben spiegelt ein Baustil immer auch eine Architektur-Epoche wider. Deshalb sollte es unter Kosten- und Nutzenabwägungen das Ziel sein, vergangene Architekturstile, auch wenn sie aus der Mode gekommen sind, zu erhalten und in etwas Neues zu integrieren. So wie es die Planer mit dem Neubau 1972 getan haben. Dies war keine architektonische Sünde, sondern ein Aufbruch in die Moderne, der damaligen Zeit angemessen.

⁵² RBB24, Berliner Humboldt-Forum wird weitere 33 Millionen Euro teurer, in: RBB24.de, 23.10.2020, [online] <https://www.rbb24.de/kultur/beitrag/2020/10/berliner-humboldt-forum-wird-wieder-teurer-33-millionen.html> [29.03.2021].

Literatur- und Quellenverzeichnis

Literatur

Cremer, Folkhard. Vollmontage-Schule im Dienste der offenen Gesellschaft, in: Denkmalpflege Baden-Württemberg, Bd. 40 Nr. 3, 2011.

Gisbertz, Olaf. „Forschung und Bildung“. Aufbruch – Architektur in Niedersachsen 1960 bis 1980. hrsg. von Riess, Felicia. Berlin: Jovis, 2017.

Kil, Wolfgang. „Die unbeschwerten Jahre“. Aufbruch – Architektur in Niedersachsen 1960 bis 1980. hrsg. von Riess, Felicia. Berlin: Jovis, 2017.

Kramer, Margarete. Bürger kämpfen für ihre Altstadt. Leer: Heimatverein Leer e.V., 2017.

Mager, Tino. „Destructive Egomania“. Welche Denkmale welcher Moderne?. hrsg. von Sonne, Wolfgang. Berlin: Jovis, 2017.

Tietz, Jürgen. Späte Moderne Die Architektur der 1960er und 1970er Jahre, in: Faltblattreihe Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, F 21, 2008.

Wobser, Peter. „Anmerkungen zur Baugeschichte der Schule“, in: 400 Jahre Ubbo-Emmius-Gymnasium Leer, Festschrift, 1984.

Archivalien

Ausstellung zum „Tag des Denkmals“ über das kleine Schulgebäude des UEG, P.K. Wobser, 2005, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

Ausstellung zum „Tag des Denkmals“ über das Rektorenhaus des UEG, P.K. Wobser, 2005, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

Bauzeichnung Nr.3 „Erweiterung Gymnasium für Jungen“ des Stadtbauamtes Leer vom 13.06.1967, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

Brief an den Herrn Stadtbaurat Schmid-Gothan vom 27.03.1969. Leer, Autor unbekannt, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

Brief „Erläuterungen zu meinem skizzenhaften Vorschlag vom 25.01.1969“. Hannover, 25.01.1969. Autor Unbekannt, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

Chronik des UEG 1963-1972, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

Chronik des UEG 1972-1982, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

„Leerer Anzeigerblatt“ vom 26. September 1909, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

„Stellungnahme der Sportlehrkräfte zu dem Entwurf der Regierung Betr. Schulerweiterungsbau des GfJ. Leer“, undatiert, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

„Stellungnahme zu der Besprechung am 03.02.1969 im Rathaus der Stadt Leer“, O. St. R. B., 14.02.1969, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer.

Artikel

Hundt, Albrecht, Deo-Patriae-Litteris, in: Ostfriesen-Zeitung, 26.09.1959.

Kriener, Manfred, Das tödliche Wunder, in: Die Zeit, 29.01.2009.

Online Artikel

Baumann, Janette, Die Rohe Kunst der Architektur: Brutalismus, in: G-Pulse, 11.01.2018, [online] <https://g-pulse.de/brutalismus> [25.03.2021].

Baunetzwissen, Typische Wärmeverluste verschiedener Baualterstufen, in: Baunetzwissen.de, [online] <https://www.baunetzwissen.de/altbau/fachwissen/energieeinsparung/typische-heizwaermeverluste-verschiedener-baualterstufen-148234> [29.03.2021].

Bergler, Andreas, Was sind Baby-Boomer?, in: IT-Business, 08.11.2019, [online] <https://www.it-business.de/was-sind-baby-boomer-a-891810> [22.03.2021].

Born, Benjamin, Schüler beklagen Zustand ihres UEG, in: OZ-Online, 06.09.2017, [online] <https://www.oz-online.de/-news/artikel/307194/Schueler-beklagen-Zustand-ihres-UEG> [27.03.2021].

Leitbild des UEG, [online] <https://www.ueg-leer.de/images/stories/informationen/konzepte/Leitbild-verabschiedet-20-06-12.pdf> [25.03.2021].

RBB24, Berliner Humboldt-Forum wird weitere 33 Millionen Euro teurer, in: RBB24.de, 23.10.2020, [online] <https://www.rbb24.de/kultur/beitrag/2020/10/berliner-humboldt-forum-wird-wieder-teurer-33-millionen.html> [29.03.2021].

5 Schrimper, Dennis, Größter Sanierungsbedarf besteht am UEG, in: OZ-Online, 20.06.2018, [online] <https://www.oz-online.de/-news/artikel/397263/Groesster-Sanierungsbedarf-besteht-am-UEG> [27.03.2021].

Wikipedia, Nachkriegsmoderne, in: Wikipedia.org, [online] <https://de.wikipedia.org/wiki/Nachkriegsmoderne> [22.03.2021].

Wikipedia, Ubbo-Emmius-Gymnasium Leer, in: Wikipedia.org, [online]

https://de.wikipedia.org/wiki/Ubbo-Emmius-Gymnasium_Leer [25.03.2021].

Bildquellenverzeichnis

- Abbildung Titelblatt: Das Ubbo-Emmius-Gymnasium (Urheber unbekannt, ca. 1973, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)
- Abbildung 1: Der erste Entwurf (Sicht Schillerstraße) sah den Abbruch der Aula des Altbaus vor. (Aufnahme der Ostfriesen-Zeitung [OZ/-sma-], 17.11.1967, aus: Ostfriesen-Zeitung vom 17.11.1967). 7
- Abbildung 2 zeigt einen Entwurf, in dem das kleine Schulgebäude (Schwarz) in einen Neubau (Blau) miteinbezogen werden sollte. In Grün die Turnhalle auf der Fläche des jetzigen „Pavillons“. (Bauzeichnung des Stadtbauamtes, ca. 1969, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer). 7
- Abbildung 3: Das als "Kleemann-Bunker" bekannte Gebäude in Leer lässt sich dem Brutalismus zuordnen. (Eigenaufnahme, 21.03.2021) 9
- Abbildung 4: Der Altbau im Ursprungszustand, fotografiert aus Sicht des heutigen "Pavillons". (Urheber unbekannt, undatiert, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 22
- Abbildung 5: Das ehemalige Rektorenhaus an der Westseite des Altbaus. Zu erkennen sind die Fachwerkelemente im Giebel. (Urheber unbekannt, undatiert, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 22
- Abbildung 6: Das kleine Schulgebäude von 1959 aus Sicht des Schulhofs (Aufnahme von O. St. R. Ellee, ca. 1968, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 23
- Abbildung 7: Der provisorische Pavillon zur Linderung der Raumnot (Aufnahme von O. St. R. Ellee, ca. 1968, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 23
- Abbildung 8: Im Frühjahr 1970 wurde damit begonnen das Rektorenhaus abzureißen (Urheber unbekannt, ca. Ostern 1970, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 23
- Abbildung 9: Nachdem das Rektorenhaus abgerissen war, wurde auch mit dem Abriss des kleinen Schulgebäudes begonnen (Aufnahme von O. St. R. Ellee, ca. 1970, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 24
- Abbildung 10: Der Bau im Anfangsstadium (Aufnahme von O.St.R. Ellee, ca. 1970, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 24
- Abbildung 11: Richtfest am 21.07.1971 u.a. mit Bürgermeister Horst Milde (Aufnahme der Ostfriesen-Zeitung [OZ/-sma-], 22.07.1971, aus: Ostfriesen-Zeitung vom 22.07.1971) 24
- Abbildung 12: Der Neubau im weiteren Bauverlauf (Aufnahme von O.St.R. Ellee, ca. 1971, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer) 25
- Abbildung 13: Der Neubau nach der Fertigstellung im Jahr 1973 (Aufnahme der Ostfriesen-Zeitung [OZ/um], 29.08.1973, aus: Ostfriesen-Zeitung vom 29.08.1973) 25
- Abbildung 14: Das Gebäude Heute (Eigenaufnahme, 15.03.2021) 25

Anhangsverzeichnis

1. Vorgeschichte	22
Abbildung 4: Der Altbau	22
Abbildung 5: Das ehemalige Rektorenhaus	22
Abbildung 6: Das kleine Schulgebäude von 1959	23
Abbildung 7: Der provisorische Pavillon zur Linderung der Raumnot	23
2. Abriss, Bau und Fertigstellung	23
Abbildung 8: Abriss des Rektorenhauses	23
Abbildung 9: Abriss des kleinen Schulgebäudes	24
Abbildung 10: Der Bau im Anfangsstadium	24
Abbildung 11: Richtfest am 21.07.1971	24
Abbildung 12: Das Gebäude im weiteren Bauverlauf	25
Abbildung 13: Der Neubau nach der Fertigstellung im Jahr 1973	25
Abbildung 14: Der Neubau heute	25

Anhang

1. Vorgeschichte



Abbildung 4: Der Altbau im Ursprungszustand, fotografiert aus Sicht des heutigen "Pavillons". (Urheber unbekannt, undatiert, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)



Abbildung 5: Das ehemalige Rektorenhaus an der Westseite des Altbaus. Zu erkennen sind die Fachwerkelemente im Giebel. (Urheber unbekannt, undatiert, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)



Abbildung 6: Das kleine Schulgebäude von 1959 aus Sicht des Schulhofs (Aufnahme von OStR Ellee, ca. 1968, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)



Abbildung 7: Der provisorische Pavillon zur Linderung der Raumnot (Aufnahme von OStR Ellee, ca. 1968, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)

2. Abriss, Bau und Fertigstellung



Abbildung 8: Im Frühjahr 1970 wurde damit begonnen das Rektorenhaus abzureißen (Urheber unbekannt, ca. Ostern 1970, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)

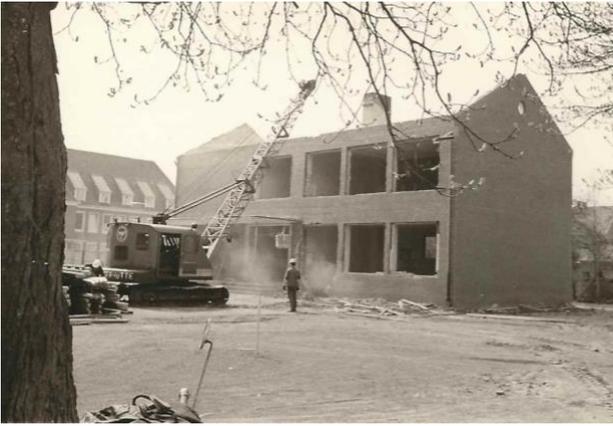


Abbildung 9: Nachdem das Rektorenhaus abgerissen war, wurde auch mit dem Abriss des kleinen Schulgebäudes begonnen (Aufnahme von OStR Ellee, ca. 1970, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)



Abbildung 10: Der Bau im Anfangsstadium (Aufnahme von OStR Ellee, ca. 1970, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)



Abbildung 11: Richtfest am 21.07.1971 u.a. mit Bürgermeister Horst Milde (Aufnahme der Ostfriesen-Zeitung [OZ/-sma-], 22.07.1971, aus: Ostfriesen-Zeitung vom 22.07.1971)



Abbildung 12: Der Neubau im weiteren Bauverlauf (Aufnahme von OStR Ellee, ca. 1971, aus: Archiv des Ubbo-Emmius-Gymnasiums Leer)



Abbildung 13: Der Neubau nach der Fertigstellung im Jahr 1973 (Aufnahme der Ostfriesen-Zeitung [OZ/um], 29.08.1973, aus: Ostfriesen-Zeitung vom 29.08.1973)



Abbildung 14: Das Gebäude heute (Eigenaufnahme, 15.03.2021)

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen der Facharbeit, die im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt aus anderen Werken entnommen wurden, mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Verwendete Informationen aus dem Internet sind der Lehrerin vollständig ausgedruckt in einem separaten Ordner zur Verfügung gestellt worden.

Leer, den 29.03.2021

A handwritten signature in black ink that reads "Mathis Bootjer". The signature is written in a cursive style with a large initial 'M'.

Mathis Bootjer

Veröffentlichungserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich damit einverstanden bin, wenn die von mir verfasste Facharbeit der schulinternen Öffentlichkeit (Bsp.: Schülerbibliothek, IServ) zugänglich gemacht wird.

Leer, den 29.03.2021

A handwritten signature in black ink that reads "Mathis Bootjer". The script is cursive and somewhat stylized.

Mathis Bootjer

Wegen der Aufbewahrungsprobleme mit den Facharbeiten in der Schule werden diese den Schülern per Leihschein zur Verfügung gestellt.

Bootjer, Mathis

Hiermit bestätige ich, das Original meiner Facharbeit mit dem Titel

Der Neubau des Ubbo-Emmius-Gymnasiums von 1972

Gestern - Heute - Morgen

vom Ubbo-Emmius-Gymnasium leihweise ausgehändigt bekommen zu haben.

Ich verpflichte mich, dieses Exemplar sorgfältig aufzubewahren und bei Bedarf dem Ubbo-Emmius-Gymnasium jederzeit wieder zur Verfügung zu stellen.

Diese Verpflichtung gilt für drei Jahre, also bis zum **30.03.2024**

Danach geht die Facharbeit in meinen Besitz über.